

# Intelligenz ist ein veränderlicher Faktor

**„Es ist Intelligenz, Dummkopf!“**

*„Aber so ist der Stand der Forschung:*

*Unser intellektuelles Potential ist angeboren.“*

Christian Weber in der Süddeutschen Zeitung<sup>1</sup> über das Buch von Stern, Neubauer: „Intelligenz“; München 2013

## **Eine Replik von Hasso Rosenthal**

**I**mmer wieder gibt es den Versuch, soziale Ungleichheit ungerechter Produktionsverhältnisse mit fragwürdigen Begabungsbegriffen zu kaschieren. In der Süddeutschen wird ein Buch rezensiert, das in dieser unseligen Tradition steht. Ihr Autor Christian Weber stellt die abenteuerliche Behauptung auf, das Buch „Intelligenz“ (Stern/Neubauer) beschreibe („unsere“) geistigen Fähigkeiten „wie sie wirklich sind“. Unser Denkvermögen werde in weitem Maße durch die Gene bestimmt. Sie sorgten dafür, welches kognitive Potential wir „geerbt“ haben.

## **RANDNOTIZEN**

Stern/Neubauer beschränken ihren Intelligenzbegriff auf logisches Denkvermögen, die Fähigkeit zu schlussfolgerndem Denken und das räumliche Vorstellungsvermögen. Das fassen sie zu einem „Generalfaktor“ zusammen, der „Lebenserfolg voraussagt“.

„Die Eizelle und die Samenzelle () stecken das geistige Feld, in dem sich der zukünftige Mensch bewegen kann, ab.“ Lernangebote müssten nur gemacht werden, damit sich die Erscheinungsformen des Generalfaktors entwickeln können. Gene und Umwelt interagierten. Die Autoren plädieren dafür, dass die 15% überdurchschnittlich Begabten besonders gefördert werden müssten. Wasser auf die Mühlen der Protagonisten der Hochbegabtenförderung, die klapperten in letzter Zeit mächtig, da in letzter Zeit mehr einer allgemeinen Förderkultur das Wort geredet wurde. Für die Hochbegabten müsse mehr in Unterrichtqualität investiert werden; doch nicht etwas in die Förderung von Kindern mit besonderen Mängeln. Deshalb ist es auch nur konsequent, dass die Autoren die Behauptung aufstellen, dass die Mehrheit der Gymnasiasten (40% von allen) dort nicht hingehören würden.

Es ist schon erstaunlich, wie hier Behauptungen einer Minderheit der Begabungsforscher als allgemeingültig dargestellt werden. Vor 200 Jahren, als die Schere zwischen arm und reich, als sich eine Arbeiterkultur entwickelte, wurde hemmungslos

---

1 Christian Weber: Es ist Intelligenz, Dummkopf!“ - SZ v. 14.6.2013; S. 16

ideologisch unterfüttert, die Armen seien unumkehrbar dumm und förderunfähig, die Reichen und Ad-

... die Armen seien unumkehrbar dumm und förderunfähig, die Reichen und Adligen schlau und förderfähig

ligen schlau und förderfähig. Die seinerzeit herrschende Lehre ging jeweils von dem gewünschten Menschenbild aus. In Ausweitung der Kolonialherrschaft ging man im 19. Jahrhundert von einem rassistischen Menschenbild aus, mittels dessen jede Form der Unterdrückung legitimiert wurde. Deshalb wurde auch Harriet Beecher Stowe „Onkel Toms Hütte“ oder „Oliver Twist“ von Charles Dickens seinerzeit angefeindet.

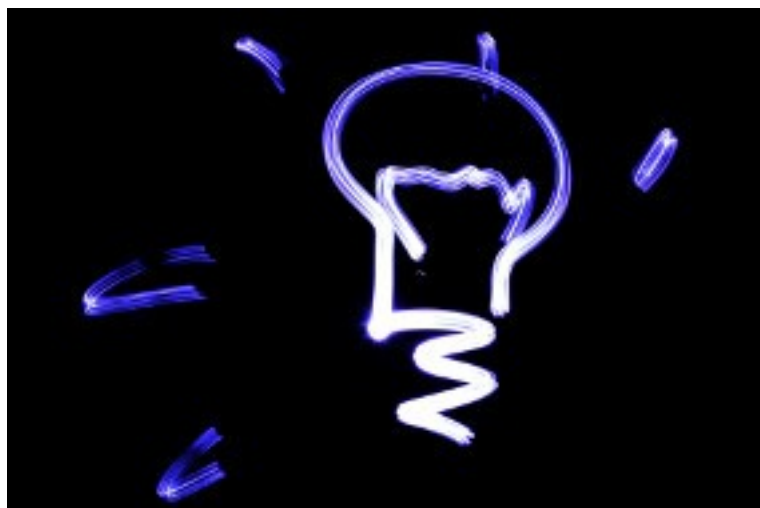
**B**egabung darf nach Heinrich Roth nicht als statische Größe verstanden werden, sondern als soziokulturelles Phänomen. Es wird von Lernprozessen beeinflusst. Begabung (Intelligenz) ist ein veränderlicher Faktor. Da sie ein dynamischer Faktor ist, gehört ihre Förderung zu den zentralen Aufgaben der Schulpolitik. Die neuere Intelligenzforschung stellt die Kombinationsfähigkeit und die Unterscheidungsfähigkeit bzw. Urteilskompetenz heraus.

Bewiesen ist, dass beides trainierbar ist. Intelligenz ist die Fähigkeit zum Fähigkeiterwerb und kann an den Fragen

1. Welche Fähigkeiten sind das?
2. Wie stehen sie zueinander im Verhältnis?
3. Wie soll ich sie messen können?

gemessen werden.

Seit dem 16. Jahrhundert gibt es dank des Spaniers J.L. Vives die Entwicklung der empirischen Psychologie, mittels derer er die Praxis der Begabungsförderung begründen half. Er stand damals schon im Widerspruch zur Absicherung ungerechter Produktionsverhältnisse, die mit dem



©Foto: IMG / www.pixelio.de

Begabungsbegriff die soziale Ungleichheit „erklärte“. Damit wurde eine angenommene Unmöglichkeit der Gleichberechtigung legitimiert.

Intelligenz ist die Fähigkeit, anschauliche und abstrakte Beziehungen als übergeordnet zu erfassen, um mittels dessen in neuartigen Situationen mit problemlösendem Verhalten sachgerecht reagieren zu können. Damit wird planendes Handeln möglich. Intelligenzfaktoren sind sprachliches Verständnis, Assoziationsgeschick, Rechengewandtheit, räumliches Denken, Gedächtnis, Auffassungstempo und schlussfolgerndes Denken.

Nehmen wir das „räumliche Denken“, das die von Christian Weber viel gelobten Autoren als statischen Intelligenzfaktor bemessen wollen. Wer sieht, wie im Technik- bzw. Werkunterricht hier Schüler ihre Fähigkeiten auch bei technischem Zeichnen entwickeln, wer erfährt, dass das Fach Kunst bei Ingenieurberufen hoch angesehen ist („Wer den Raum in die Fläche perspektivisch brechen kann, der kann auch mit techn. Zeichnungen umgehen.“), der kann nicht ernsthaft behaupten, sie sei nicht entwickelbar, diese wichtige Grundfähigkeit in einer Industriegesellschaft sei nicht bildungsfähig. Wer so etwas postuliert, stellt unser technisches Know How in Frage.

**I**ntelligenzentwicklung entsteht in der Wechselwirkung zwischen Erbanlagen und sozialen und kulturellen Einflüssen. Sie werden durch das soziale Umfeld, durch Erziehung und Bildung,

eben durch systematische Schulung vermittelt. Den „generellen Faktor“ gibt es durch Spearman seit 1904. Heute unterscheidet man 120 unterschiedliche Intelligenzleistungen (Guilford 1956), die in drei Dimensionen zusammengefasst werden:

1. Denkopoperationen (Tiefendimension)
2. Denkprodukte (Höhendimension) und
3. Denkinhalte (Breitendimension)

Intelligenzentwicklung entsteht  
in der Wechselwirkung zwischen  
Erbanlagen und sozialen und  
kulturellen Einflüssen

Intelligenzfaktoren werden unterschieden in

1. Sprachausdruck
2. Begrifflogik
3. praktisch / technische Begabung
4. räumliches Vorstellen
5. Gedächtnis
6. Umwelterfassung
7. Ausdauer und
8. Geschicklichkeit

Die Autoren des Buches „Intelligenz“ verkürzen den Begriff unangemessen, ziehen aus fragwürdigen Forschungsinterpretationen falsche, ideologisch aufgeblähte Schlüsse wie der „Generalfaktor“ könne den Lebenserfolg voraussagen. Und das Ganze ohne die gesellschaftlich bedeutsame Forderung nach einer Förderkultur, die wirklich Defizite (siehe Skandinavien) ausgleichen können.



**Über den Autor:**

*Hasso Rosenthal ist Vorsitzender des OV Rheiderland der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft*

**Kontakt:**

*HaRosenthal@t-online.de*

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)

[auswege@gmail.com](mailto:auswege@gmail.com)